

Der Jakobusbrief – eine Überprüfung des Glaubens

Predigt von Pastor Andy Mertin am 19.08.2017 in der Arche Jugend

Text: „Jakobus, Diener Gottes und des Herrn Jesus Christus, an die zwölf Stämme, die in der Fremde leben. Euch allen sende ich meinen Gruß. Seht es als einen ganz besonderen Grund zur Freude an, meine Geschwister, wenn ihr Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst. Ihr wisst doch: Wenn euer Glaube erprobt wird und sich bewährt, bringt das Standhaftigkeit hervor. Und durch die Standhaftigkeit soll das Gute, das in eurem Leben begonnen hat, zur Vollendung kommen. Dann werdet ihr vollkommen und makellos sein, und es wird euch an nichts mehr fehlen.“ (Jakobus 1,1-4)

Als Arche Jugend haben wir durch das Studium des Hebräerbriefs viel Segen erfahren. Wir haben die Größe von Jesus, dem Sohn Gottes vor Augen gestellt bekommen, dessen Opfer am Kreuz uns das Leben brachte, während die Riten und Opferkulte des alten Bundes ausgedient haben. Aus Gnade werden wir gerettet, durch den Glauben an Christus und nicht durch das Halten von Gesetzeswerken. Dieser Glaube muss jedoch durch Früchte bestätigt werden und sich im Alltagsleben beweisen. Dies haben wir bereits in einer kurzen Betrachtung aus den Sprüchen herausgestellt. Im Jakobusbrief geht es darum, diese Thematik zu vertiefen und fortzuführen. Im gesamten Brief geht es nämlich um den gelebten Glauben im Alltag, der durch Werke sichtbar wird. Diesen heißt es bei sich ganz persönlich zu überprüfen und eine Bestandsaufnahme an sich zu vollziehen.

Bei einem Auto zeigt die rote Lampe im Display an, das etwas mit dem Motor nicht stimmt und man sofort handeln muss, da ansonsten der Motor Schaden nimmt. Ein anderes Warninstrument sind die Rauchmelder in unseren Wohnungen. Da war eine Mutter mit ihrem Sohn, die schlief tief und fest, als plötzlich der Rauchmelder anging, weil ein plötzlicher Brand die Wohnung in Rauch hüllte und die beiden zu ersticken drohten. Wie gut, dass der Rauchmelder seinen durchdringenden Piepton abgab, sodass sie gerettet wurden.

Der Jakobusbrief soll für unser Glaubensleben so ein rotes Warnlämpchen sein, oder ein schriller Signalton, der uns wachrüttelt, damit wir nicht Schaden nehmen. Anhand der verschiedenen Themen wollen wir uns anhand des Jakobusbriefes prüfen, wo wir im Glauben stehen und durch die Gnade Gottes zu reifen Christen die Gott wohlgefällig leben, werden.

1. Absender und Empfänger des Briefes

„Jakobus, Diener Gottes und des Herrn Jesus Christus, an die zwölf Stämme, die in der Fremde leben. Euch allen sende ich meinen Gruß.“

Der Brief, der vermutlich zwischen 44 und 49 n. Chr. geschrieben wurde. Das Apostelkonzil um 49 n. Chr. findet nämlich keine Erwähnung. Der Brief gilt als eine der ältesten Schriften des Neuen Testaments. Wer ihn geschrieben hat, ist eindeutig Jakobus. Nur gibt es dabei das Problem, welcher Jakobus da gemeint ist? Er selbst bezeichnet sich in seiner Einleitung als Sklave, als Diener Gottes. Um es kurz zu machen, die meisten Theologen sind sich darin einig, dass es Jakobus, der

Halbbruder von Jesus ist, der zudem einer der leitenden Männer der Urgemeinde in Jerusalem war (Apostelgeschichte 12,17; 15,13; 21,18; Galater 2,12). Wie alle anderen in der Familie (weitere Brüder waren Joses, Judas und Simon) war er zunächst jedoch absolut gegen Jesus eingestellt. Er konnte nicht nachvollziehen, dass Jesus der Sohn Gottes, der Messias sein sollte. Er war vielmehr empört und aufgebracht und wollte seinen Halbbruder zur Vernunft bringen. In Markus 3,21 wird dies mit folgenden Worten ziemlich deutlich: *„Und als die (Familie von Jesus), welche um ihn waren, es hörten, gingen sie aus, um ihn zu ergreifen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen!“* Die Brüder hielten Jesus für verrückt und glaubten keineswegs an ihn (Johannes 7,5). Das änderte sich erst später, als Jakobus und seine Brüder zum lebendigen Glauben kamen. Davon berichtet uns Paulus, wie Jakobus dem auferstandenen Christus begegnete (1Korinther 15,7) und in Apostelgeschichte 1,14 lesen wir, dass die Brüder von Jesus zu den Gläubigen gehörten und beim Treffen im Obersaal dabei waren und auf den Heiligen Geist als ihren Tröster warteten. Jakobus entwickelte sich in der Folge zum Leiter der Gemeinde in Jerusalem und diente in dieser Funktion in großer Treue und Hingabe über 30 Jahre als maßgebliche Säule der Urgemeinde. Er war es im Übrigen auch, der beim ersten Apostelkonzil (Apostelgeschichte 15) in Jerusalem über das Thema der Beschneidung bei Heiden, ein klares Hirtenwort sprach und die Diskussion beendete mit den Worten, dass man sie nicht mit solchen Gesetzen beschweren soll.

Aber war Jakobus eigentlich auch ein Apostel? Obwohl er nirgends im Neuen Testament direkt so genannt wird und er gehörte ja auch nicht zu den 12 Jüngern, führt man häufig an, dass ihm bereits sein Verwandtschaftsverhältnis zu Jesus in eine außergewöhnliche Position gebracht haben muss. Paulus, der selbst zum Apostel wurde, aber nicht zu den ursprünglichen zwölf gehörte, benennt Jakobus eindeutig als Apostel. Als er Petrus in Jerusalem besuchte schreibt er: *„Von den andern Aposteln aber sah ich keinen außer Jakobus, des Herrn Bruder“ (Galater 1, 19)*

Mit Anfang 60 starb Jakobus im Jahr 62 n. Chr. den Märtyrertod. Nach außerbiblischen Berichten (u.a. Josephus Flavius) wurde er vom Hohen Rat zum Tod durch Steinigung verurteilt. Als er bei seiner Verurteilung ganz offensiv Jesus als seinen Herrn und Retter und als Sohn Gottes bekannte, kam es zu einem Tumult in dessen Folge man ihn von der „Zinne des Tempels“ (erhöhter Aussichtspunkt an der äußersten Ecke der Begrenzungsmauer des Tempelbezirks mit Blick ins Kidrontal) hinunterstieß. Durch ein Wunder überlebte er jedoch diesen Sturz aus mindestens 40 m Höhe, wurde dann jedoch mit Steinen traktiert und schließlich mit einer Keule (Walker für die Bearbeitung nasser Wäsche) erschlagen.

Jakobus wurde von den Menschen nicht von ungefähr der Gerechte genannt, wobei ihn besonders die Judenchristen liebten. Er war bekannt dafür, dass er Gott mit außergewöhnlicher Hingabe diente und sehr viel Zeit im Gebet, insbesondere auch im Tempel, auf den Knien verbrachte, sodass seine Knie Schwielen hatten, wie bei einem Kamel. Er war ein demütiger, Gott hingeebener Mann Gottes, wie auch seine eigene Bezeichnung als „Diener Gottes“ zeigt. Er lebte vorbildlich vor, was es heißt ein Nachfolger und Diener Gottes zu sein. Er hätte ja von sich auch schreiben können: „Ich, Leiter der Gemeinde in Jerusalem.“ Oder: „Ich der Bruder von Jesus.“

Als nächstes ist noch die spannende Frage, an wen der Brief genau gerichtet ist? Wer ist der Empfänger? Jakobus schreibt als Leiter der Gemeinde in Jerusalem und er schreibt zunächst in seiner Eigenschaft als Hirte an seine Schafe, die durch die Verfolgung (Apostelgeschichte 12) in das gesamte römische Reich, der damaligen Welt, unter die Heidenvölker zerstreut wurden. Mit dem Begriff „an die 12 Stämme“ ist es unmissverständlich, dass die Empfänger seines Briefes zunächst einmal Judenchristen sind. Sie waren es ja auch, die zur großen Urgemeinde mit bis zu 20.000 Gläubigen in Jerusalem zählten.

Zusammen mit den beiden Petrus- und den drei Johannesbriefen und dem Judasbrief zählt der Jakobusbrief auch zu den sogenannten „katholischen Briefen“. Katholisch kommt aus dem Griechischen und bedeutet insofern: „für die Allgemeinheit bestimmt“. Der Brief ist also nicht an eine bestimmte Gemeinde gerichtet, sondern an die Allgemeine Christenheit. Damit gilt der Brief natürlich auch uns, als universale Herde des guten Hirten Jesus, der uns damit wachrütteln und im Glauben wachsen lassen möchte. Deshalb wollen wir diesen herausfordernden Brief ganz persönlich auf uns wirken lassen und Gott bitten uns da zu seiner Ehre zu verändern, wo es nötig ist. Wir wollen nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes Gottes sein, wie wir in Jakobus 1,22 aufgefordert werden.

2. Inhalt des Briefes

Jakobus schreibt gleich zu Beginn: *„Seht es als einen ganz besonderen Grund zur Freude an, meine Geschwister, wenn ihr Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst.“*

Es geht hier um das Glaubensleben der Christen, welches geprüft werden soll. Jakobus begegnete der Missstimmung unter den damaligen Christen und übte Korrektur, was es heißt ein Christ zu sein und worauf es ankommt. Der Jakobusbrief führt uns, wie schon gesagt, das praktische Leben als Christ vor Augen und ruft zur Prüfung unseres Glaubens auf. Sind wir echt oder unecht? Wie ist unser Glaube beschaffen? Jakobus beginnt damit, dass wir uns freuen sollen, wenn unser Glaube einem besonderem Härtetest unterzogen wird, weil dies letztlich zum Guten dient und den Glauben reifen und sich entfalten lässt. Das erinnert uns natürlich sofort an den Philipperbrief, der uns ebenfalls aufruft sich im Leid zu freuen. Ja, Anfechtungen, Probleme aller Art fordern unseren Glauben heraus und formen unsere Persönlichkeit. Alle Dinge dienen und zum Besten! Glaubensprüfungen aller Art stärken unser Glaubensleben, wenn wir siegreich daraus hervorgegangen sind. Aber darauf werden wir in den nächsten Wochen in den Predigten noch näher darauf eingehen.

Neben den praktischen Gesichtspunkten im Jakobusbrief finden wir aber auch wichtige, generelle, theologische Lehrinhalte, die in der Kirchengeschichte jedoch zu großen Kontroversen geführt haben. Man vermutete nämlich dass sich Jakobus in seinem Brief gegen den Römerbrief stellte und gegen die Rechtfertigungslehre von Paulus wendet, wobei dieser Vorwurf schon alleine deshalb abwegig ist, da der Brief viele Jahre vor dem Römerbrief verfasst wurde.

Natürlich ist und bleibt es die Wahrheit des Evangeliums, dass die Rettung allein aus Gnade, allein durch den Glauben an Jesus Christus geschieht, so wie es Paulus im Römerbrief entfaltet oder auch in Epheser 2,8-10 auf den Punkt bringt: *„8 Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, 9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. 10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“*

Da diese Wahrheit durch die katholische Kirche aber verschwiegen und sogar bekämpft wurde, stritten bekanntermaßen insbesondere auch die Reformatoren gegen die Lehrinhalte der katholischen Kirche, die besagen, dass man nur durch die Mitwirkung von Werken und Leistung gerettet wird. Dieser Ansatz wird durch den berühmten Ausspruch Tetzels untermauert: Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.

Nun legt Jakobus sein Augenmerk in seinem Brief jedoch tatsächlich auf die Werke. Das Wort Glaube kommt zwar im Jakobusbrief 12 mal vor, aber das Wort Werke sogar 13 mal. Widerspricht Jakobus, dass wir alleine durch Gnade gerettet werden? Aber schauen wir zunächst mal, um welche beiden sich scheinbar widersprechenden Bibelverse es eigentlich geht: Paulus schrieb: *„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“* (Römer 3,28) Und Jakobus schreibt: *„So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“* (Jakobus 2,24)

Will Jakobus uns hier sagen, dass wir zur Rettung nun doch auch Werke benötigen? Martin Luther befürchtete in der Tat, dass sich Jakobus gegen die Rettung allein aus Gnade wendete und behandelte den Jakobusbrief entsprechend kritisch. In seinem Buch zur Vorrede zum Neuen Testament bezeichnete er den Jakobusbrief deshalb als "recht stroherne Epistel". Er hielt den Brief für nicht apostolisch, weil er seiner Meinung nach gegen Paulus und die Rechtfertigung aus dem Glauben allein stritt und das Leiden und die Auferstehung Christi nicht erwähnte.

Martin Luther kommt deshalb in Sachen Jakobusbrief zu dem Ergebnis: "Darum will ich ihn nicht haben in meiner Bibel in der Zahl der rechten Hauptbücher, will aber damit niemand wehren, dass er ihn setze und hebe, wie es ihn gelüste; denn es sind viele gute Sprüche sonst drinnen."

Aber ist da tatsächlich ein Widerspruch zwischen Römerbrief und Jakobusbrief? Nein, auf keinen Fall! Auch Jakobus glaubte an die Rettung allein aus Gnade, wie es in Jakobus 1,17-18 deutlich wird, dass nämlich alles ein Geschenk Gottes ist.

Der vermeintliche Widerspruch löst sich schnell auf, wenn man bedenkt, dass Jakobus und Paulus an ganz unterschiedliche Personengruppen mit unterschiedlichen Glaubensfragen schreiben. Paulus reagierte mit seinen Briefen immer wieder auf die falsche Lehre, dass das Heil nicht vollständig in Christus gegründet sei und man sich das Heil durch das Halten von Gesetzen und durch gute Werke verdienen müsse. Jakobus dagegen reagierte auf die falsche Lehre, dass das bloße Anerkennen der göttlichen Erlösungslehre ohne eine sichtbare Veränderung des persönlichen Lebensstils ausreiche, um das Heil zu erlangen. Einer der bekanntesten Verse und

Kernsätze des Jakobusbriefes lautet hierzu: *„17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.“ (Jakobus 2,17)*

Der andere Reformator Johannes Calvin ging da hingegen ganz anders ran und gestand es Jakobus zu, den Schwerpunkt nur einfach anders zu setzen, ohne dabei anderen Schriften der Bibel zu widersprechen. Er schrieb: „Denn den Anschein, als würde im zweiten Kapitel die Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnade erschüttert, werden wir seines Ortes leicht zerstreuen.“

Calvin weiter: „Der Mensch wird nicht durch den bloßen Glauben gerechtfertigt, d. h. durch eine nackte und leere Kenntnis Gottes. Gerechtfertigt wird er durch Werke, d. h. aus den Früchten wird seine Gerechtigkeit erkannt und als gültig erweisen.“

Jakobus will Christen ermutigen, in schweren Verfolgungszeiten geduldig am Glauben festzuhalten. Er kämpft gegen den Irrglauben, es genüge, bestimmte Wahrheiten als wahr anzuerkennen. Nein, er tritt ein für einen lebendigen und tatkräftigen Glauben, der unser ganzes Denken, Reden und Handeln in allen Lebensbereichen bestimmt. Das alleinige „Für-wahr-halten“ von Wahrheiten reicht nicht aus, sondern es ist erst dann ein lebendiger, rettender Glaube an Jesus, wenn der Glaube sich im persönlichen Leben durch Werke und Taten zeigt. Viele Menschen glauben zwar an Gott und an die Bibel als Gottes Wort, was im Übrigen auch die Dämonen tun und sogar zittern (Jakobus 2,19) und doch sind sie nicht wirklich mit Jesus unterwegs, denn sie folgen ihren eigenen Wünschen und Vorlieben und leben letztlich ohne Gott.

Nein, die einzige Bedingung für unsere Rechtfertigung ist der Glaube an Christus. Wenn dieser Glaube aber keine praktischen Auswirkungen hat, so ist das ein klarer Hinweis darauf, dass es sich nicht um rechtfertigenden Glauben gehandelt hat. Der reformierte Leitspruch lautet deshalb: **„Wir sind gerechtfertigt durch den Glauben allein, aber nicht durch Glauben, der allein bleibt!“**

3. Überprüfung des Glaubens

„Ihr wisst doch: Wenn euer Glaube erprobt wird und sich bewährt, bringt das Standhaftigkeit hervor. Und durch die Standhaftigkeit soll das Gute, das in eurem Leben begonnen hat, zur Vollendung kommen. Dann werdet ihr vollkommen und makellos sein, und es wird euch an nichts mehr fehlen.“

Nur der Glaube, der Werke zur Ehre Gottes hervorbringt ist ein echter und rettender Glaube und bringt uns ans Ziel der Vollendung. Deshalb jedoch die alles entscheidende Frage, ob wir wirklich zu Jesus gehören? Sind wir Kinder Gottes, Söhne und Töchter? Oder sind wir, wenn wir ehrlich sind, nur Mitläufer und nennen uns Christen aufgrund von Tradition, oder weil unsere Emotionen gerade mal so sind? Zeigt dein Glaube Früchte, oder ist dein Leben voller Widersprüche, sodass man an der Echtheit deiner Nachfolge zweifelt?

Der Brief von Jakobus soll uns ein geistlicher Check-up sein, vergleichbar mit der Untersuchung unseres Körpers beim Arzt oder der Überprüfung unseres Autos beim TÜV. Der Unterschied dabei ist nur, dass ein Glaubenstest 1000 x wichtiger ist und letztlich über Leben und Tod entscheidet – d.h. ewiges Leben bzw. ewiger Tod. Jakobus will Christen wachrütteln, deren Glaube einzuschlafen drohte und die sich auf ein falsches Verständnis von „Rettung aus Glauben“ ausruhten.

Ja, allein der Glaube an Jesus rettet uns! Aber ob es echter Glaube ist, dass zeigt sich u.a. an den nachfolgenden Werken bzw. Früchten des Glaubens, die wir in den nächsten Wochen in unseren Predigten über den Jakobusbrief näher untersuchen wollen. Hier einmal zwei Aufstellungen über echten und falschen Glauben:

Echter Glaube:

- bewährt sich in den Anfechtungen (Jak. 1,2-4.12-15)
- ist fest und zweifelt nicht (Jak. 1,5-8)
- nimmt seine Lebensumstände aus Gottes Hand (Jak. 1,9-11)
- weiß darum, dass alles Gute von Gott kommt (Jak. 1,16-18)
- lässt sich nicht schnell zum Zorn hinreißen (Jak. 1,19-20)
- nimmt Gottes rettendes Wort demütig an (Jak. 1,21)
- setzt das, was er von Gott gelernt hat, in die Tat um (Jak. 1,25)
- hilft den Schwachen und hält sich rein (Jak. 1,27)
- kennt kein Ansehen der Person (Jak. 2,1-9)
- zeigt sich in guten Werken (Jak. 2,14-26)
- hat göttliche Weisheit (Jak. 3,17-18)

Falscher Glaube:

- hört das Wort Gottes nur oberflächlich und befolgt es nicht (Jak. 1,22-24)
- hat seine Zunge nicht unter Kontrolle (Jak. 1,26; 3,1-12)
- sieht die Person an (Jak. 2,1-9)
- bricht Gottes Gebote (Jak. 2,10-12)
- ist unbarmherzig (Jak. 2,13)
- ist ohne Werke und somit tot (Jak. 2,14-17.21-16)
- ist ein bloßes Für-wahr-halten ohne Folge im Leben (Jak. 2,18-20)
- ist neidisch, streitsüchtig, egoistisch (Jak. 3,14-16; 4,1-3)
- hat keine Gebetserhörungen (Jak. 4,4)
- ist ein Freund der Welt und ein Feind Gottes (Jak. 4,4)
- ist hochmütig (Jak. 4,6)
- ist unbeständig (Jak. 4,8)
- verleumdet und verurteilt den Bruder (Jak. 4,11-12)
- ist selbstsicher und plant selbstherrlich (Jak. 4,13-16)
- ist leichtfertig (Jak. 4,17)

Wo finden wir uns in diesen Auflistungen wieder? Wenn du merkst, dass du nur ein Mitläufer bist und in Wirklichkeit gar keinen echten Glauben hast, dann bitte Gott inständig darum dir zu begegnen und dich zu verändern. Setze dein Vertrauen auf Jesus, der am Kreuz alles für dich gegeben hat. Auf der anderen Seite haben wir alle, die wir zu Jesus schon gehören, unser Leben lang viele Defizite und man mag manchmal fast daran verzweifeln. Aber wir dürfen niemals vergessen, dass wir den Heiligen Geist an unserer Seite haben, der uns den Weg der Heiligung führt und uns mehr und mehr in das Bild Christi umgestaltet und uns Jesus ähnlicher macht. Allein durch Gottes Gnade sind wir in der Lage gute Werke zu bringen und Gott wohlgefällig zu leben!